

Seesicht

Tiere im Bundeshaus

Dass Schwarznasenschafe politischen Einfluss haben, wissen wir seit der Wahl der jüngsten Bundesrätin. Doch schon immer waren Tiere ein Thema unter der Bundeshauskuppel.

Tiere sind nicht nur Gäste auf dem Bundesplatz, sie schaffen es auch in die politischen Beratungen. Von den Hunderten von tierischen Ratsgeschäften picke ich einige heraus – auch zum Schmunzeln.

Die Klassiker: Bär und Wolf

Seit der Bär namens M13 vor 10 Jahren in die Schweiz kam, sind Grossraubtiere wieder aktuell. Aus dem «Konzept Bär» lerne ich, dass es Kategorien gibt wie der «unauffällige Bär», der «Problembär» und der «Risikobär». Beim Wolf zeigen schon die Titel von politischen Vorstössen die Gegensätze auf: «Wolf. Fertig lustig» einerseits, «Schluss mit der Ausrottungspolitik gegen den Wolf» andererseits. Es wurde auch schon gefordert, den Zivildienst gegen den Wolf aufzubieten. Gemeint war aber nicht zu dessen Abschuss, sondern zum Einsatz der Zivilschützer bei der Behirtung von Schaf- und Ziegenherden.

Von Nützlingen und Schädlingen

Auch bei Insekten geht die Sichtweise auseinander: politisch zu reden gaben einst vor allem die Schädlinge: Borkenkäfer, asiatischer Laubholzbockkäfer, Kirschessigfliege, kleiner Beutekäfer. Zugunsten der Biodiversität wird aber vermehrt der Insektenschutz zum Thema. Und neuerdings die Frage, ob Insekten nicht vermehrt auch als Nahrungsmittel zugelassen werden sollen. Das führt umgehend zur politischen Forderung einer entsprechenden Konsumenteninformation: «Natürlich ist es jeder Person freigestellt, ob sie Insekten gegrillt, getrocknet oder eben als beigemengtes Mehl



essen will. Es gibt aber bestimmt viele Konsumenten, die auf den Verzehr solcher Tierchen, in welcher Form auch immer, gerne verzichten», wird der entsprechende Vorstoss begründet.

Tiere als Sozialwesen

Dank einer Motion lerne ich, dass man die Besonderheiten von Eseln, Maultieren und Mauleseln berücksichtigen muss: Diese sogenannten Equiden seien soziale

Tiere, die sich in ihrer Herde am wohlsten fühlten. Und speziell beim Esel müsse man sich daran erinnern, dass er ursprünglich ein Wüstentier gewesen sei. Das Tier wird auch in die Menschwelt und -sprache übertragen. So kommt in der politischen Sprache das trojanische Pferd vor und dasjenige, das am Schwanz aufgezümt wird. Und natürlich auch die berühmte Katze, die man nicht im Sack kaufen soll. Schliesslich wurde vor Jahrzehnten die Post kritisch als «teure Schneckenpost» bezeichnet.

Tiere zum Schmunzeln

Die Tierwelt regt auch zu Humor an. Um zu zeigen, dass alle Landesteile interessiert sind, warb ein Politiker für seine Motion zur Erhaltung einheimischer Nutztierassen mit dem Freiburger Pferd im Jura, der Walliser Ehringerkuh, der Bündner Strahlenziege und dem Appenzeller Spitzhaubenhuhn. Eher sarkastisch tönnte der kürzliche Ausspruch, als es um die Sorge um den Fischerhalt im jurassischen Fluss Doubs ging: «Es gibt im Rahmen dieser Doubs-Frage aber fast mehr Gremien als Fische im Wasser.» Vom Wasser in die Luft. Ein Politiker verlangte vom Bundesrat Massnahmen, um auf Helikoptertransporte von Pferden zu verzichten. Eine tierschützerische Stimme möchte Reitponys an der Chilbi verbieten mit der Motion «Keine lebenden Ponys im Karussell».

Matthias Michel

*UVEK/BAFU, Abteilung Artenmanagement:
Konzept Bär, Management für den
Braunbären in der Schweiz
Politische Vorstösse abrufbar über
www.parlament.ch*